

Ich lass dich nicht allein

Hab's geschafft! Die Fanfic ist hiermit abgeschlossen und ich hoffe euch gefällt das Ende --> LESEN ^__^

Von Kapibara

Kapitel 9: Wer weiß, was du has(s)t

Mohoin,

sagt mir, dass ich gut bin! *nick* Ha! Ich bin gut!

^,^° Also, was ich sagen will: Ich war schnell, das könnt ihr nicht abstreiten *g* *stolz desu* Sind diesmal aber auch bloß 8718 Wörter. Ich war voll enttäuscht *drop*

Nya, so viel gibt's nicht zu sagen. Nur eines: Ich war so schnell jetzt, weil ich Urlaub hab, bevor ich jetzt bald studieren geh *froi* Japanologie, ich komme *strike*

^.^' Wie man vielleicht auch merkt, bin ich schon wieder etwas übermüdet... Ich sollte nicht bis halb sechs morgens eine Fanfic lesen ú.ù°

Ach, jetzt fällt mir doch noch was ein, da habt ihr aber Pech:

Mir ist aufgefallen, dass diese Fanfic, wie ein Drama aufgebaut ist. Nicht Drama von wegen ganz traurig und alles scheiße, sondern wie ein klassisches, aristotelisches Drama. Erst kommt die Exposition, in der die Charaktere eingeführt werden und erklärt wird, worum es geht (das Problem, in diesem Fall, die Verletzung und das wozu sie führt). Dann kommt die "Schürzung des Knotens", soll heißen, Verschlimmerung des Problems. Es folgt der Wendepunkt (Peripetie), in dem man sehen kann, ob es wohl in einer Katastrophe enden wird, oder vielleicht doch noch gut geht (ich würd mal sagen, das ist hier das 7. Kapi). Dann geht es etwas entspannter zu, wobei auch hier dann noch mal auf den Ausgang des ganzen spekuliert werden kann. Und dann folgt die Katastrophe, in der sich dann alles zum Guten oder zum Schlechten wendet (es heißt immer Katastrophe *schulterzuck*).

So in etwa ist bzw. wird die Fanfic verlaufen ^_^ Ich mag klassische Dramen, aber ich hätte nicht gedacht, dass ich - unbewusst, wohlgemerkt - mal eins schreibe XDD (meine Empfehlung an alle, die mal ein echtes, klassisches Drama lesen wollen, das auch wirklich was auf dem Nacken hat: Nathan, der Weise von Gotthold Ephraim Lessing und Iphigenie auf Tauris von Joahnn Wolfgang von Goethe. Also, ich fand die klasse ^.^

So, jetzt aber: viel Spaß beim lesen ^____^

Kapitel 9 Wer weiß, was du has(s)t

Doch als er hinaus in die noch warme Herbstsonne trat und Rei dort mitten auf dem Hof im leichten Schatten einer großen Eiche an der Beyarena stehen sah, wäre er am liebsten schnell wieder hineingestürzt.

Er lachte. Rei lachte. Nichts war mehr von seinen Tränen zu sehen. Kein Funke Kummer oder Wut. Er war fröhlich, glücklich. Ohne Kai. Ohne seine Anwesenheit. Ohne dass er wusste, wie es Kai ging. Ohne dass Kai etwas getan hatte, war Rei wieder glücklich.

Er brauchte ihn nicht. Er wollte ihn nicht bei sich haben. Er war glücklicher ohne ihn. Und trotzdem es Kai das Herz im Leib zerriss, dass er nicht dafür verantwortlich war, dass es Rei wieder besser ging, so gern er es auch gewesen wäre, egal was dafür hätte tun müssen, so war er doch so erstaunlich glücklich, dass es Rei wieder besser ging. Es war nicht wichtig, wer das verursacht hatte, nicht wie er es getan hatte. Hauptsache Rei ging es gut. Rei war wichtig. Nicht was Kai dabei fühlte; nicht was er wollte. Rei war wichtig. Er war glücklich. Er war fröhlich. Es war besser so. Es hätte nicht geklappt. Er hätte ihm wieder wehgetan. Es war gut, dass er ihm erst einmal nicht mehr nahe kam. Das würde ihn von dem Geschehenen distanzieren. Bald würde er es mit anderen Augen sehen. Er würde sehen, dass es nicht hätte gut gehen können. Er würde sehen, dass es so besser war...

Doch jetzt, jetzt sah er nur, dass Rei ihn nicht brauchte. Ihm selbst ging es besser, wenn er bei Rei war. Rei ging es besser, wenn Kai *nicht* bei ihm war. Ohne ihn konnte er fröhlich sein. Ohne ihn konnte er lachen. Kai hatte sich einzureden versucht, dass es so für ihn okay sei, aber das war es nicht. Das war es auf keinen Fall. Er brauchte Rei. Er hatte nicht bemerkt, wie sehr er ihn brauchte. Er hatte gefühlt, dass es ohne ihn einsam war; dass er gern bei ihm sein wollte. Er hatte sich nach ihm gesehnt, aber er hatte nicht gewusst, wie sehr er ihn *wollte*. Er wollte ihn bei sich; er wollte ihn um sich; er wollte ihn für sich. Er wollte nicht, dass ihn jemand anderes tröstete. Er wollte es zumindest nicht sehen.

Er hätte nicht herkommen sollen. Er hätte sich zwingen müssen seine verdammten Gefühle wieder in die Kiste zu sperren, in der sie so lang gesteckt hatten. Er hätte sie auslöschen sollen, wenn er sie nicht anders losgeworden wäre. Wieso nur hatte er sie zugelassen? Wieso nur hatte er sich auf sie eingelassen? Er hatte doch gewusst, wie gefährlich das war. Die Gaspardin hatten schon nicht unrecht gehabt, als sie jegliche Gefühle außer Wut verboten. Er hätte ihren Lehren weiter folgen sollen, anstatt sie zu verurteilen. Es war gut, dass er sich all die Jahre nicht auf seine Teamkameraden eingelassen hatte. So waren sie ihm nie so nah gekommen, wie Rei ihm nun war. Wie sollte er ihn nur wieder aus seinem Kopf bekommen, jetzt wo er einmal darin war? Wie sollte er sich denn jetzt verhalten, da die Sache noch um einiges komplizierter geworden war? Wie sollte er ihm jetzt gegenübertreten? Er könnte ihn nicht so behandeln, als wäre etwas zwischen ihnen geschehen. Weder als wäre das geschehen, was wirklich geschehen war, denn dann würde er wieder an seine Gefühle erinnert, die er nicht mehr haben wollte, noch als wäre etwas wie ein Streit zwischen ihnen vorgefallen, denn dann würde er ihn unfair behandeln und ebenso sehr wieder an seine Gefühle erinnert werden, denn er konnte einfach nicht leugnen und auch nicht unterdrücken, dass er nur das Beste für Rei wollte.

Er wollte nur weg. Weg von Rei, damit er ihn nicht länger ansehen musste und daran erinnert würde, dass nun alles, was er sich schon ausgemalt hatte, wie eine Seifenblase zerplatzt war. Er hatte doch sein Freund werden wollen. Er hatte ihn doch

kennen lernen wollen. Aber konnte er das denn nicht immer noch? Nur weil Rei ihn nicht so sehr mochte, wie Kai ihn mochte, musste er doch nicht gleich alles aufgeben. Er konnte doch immer noch sein Freund sein. Er konnte doch einfach auch so bei ihm sein. So, wie er es vor diesem Ereignis gewesen war, nur dass er mit ihm reden würde. Sie würden reden, sich kennen lernen. Sie würden Freunde werden...

Nein, unmöglich. Kai konnte nicht Reis Freund sein. Ein Freund würde nicht allein bei dem Gedanken, dass der Freund ohne ihn auskam, gleich ausrasten und alles hinschmeißen wollen. Ein Freund würde sich nicht so nach dem Freund sehnen, selbst wenn er ihn noch so sehr mochte. Dass Freunde sich gut verstanden und über fast alles miteinander reden konnten, wusste selbst Kai. Dass Freunde aber nicht so fühlten, wie er für Rei fühlte, wusste er auch.

Er stand dort Sonnenlicht, unbeweglich und stumm, weil er Rei einfach nur anstarren konnte. Er wusste noch nicht genau, was ihn so störte, dass es ihm beinahe wieder die Tränen in die Augen trieb, aber er wusste, dass er es so, wie es jetzt war, nicht haben wollte. Ihm wurde klar, dass er, seit Rei aus seinem Zimmer gegangen war, so gehofft hatte, er würde zurückkommen. Er hatte so gehofft, dass er irgendwann wieder vor ihm stehen und ihn noch einmal umarmen würde, und wenn es die allerletzte Umarmung in seinem ganzen Leben sein sollte. Er hatte so gehofft, Rei würde es noch ein einziges Mal versuchen ihn umzustimmen. Ihn bitten, ihn anflehen, ihm drohen. Er hatte doch so gehofft. Und er hatte wirklich gedacht, Rei hätte es auch gewollt. Er hätte Kais Freund sein wollen; er hätte ihm nah sein wollen, wann immer Kai es erlaubt hätte. Er hatte wirklich geglaubt, er würde sich für ihn interessieren; er sei ihm wichtig.

Er war so dumm. So strohdumm, dass er nach allem, was er erlebt hatte, tatsächlich noch daran glaubte, dass er jemandem etwas bedeuten konnte. Er hatte es doch oft genug mitgekriegt, dass am Ende doch nur alle an sich dachten.

Wahrscheinlich hatte Rei ja gedacht, es könne ganz amüsant werden, wenn er Kai mal etwas aus sich heraus lockte. Dann allerdings hatte ihm wohl nicht gefallen, wie sehr Kai aus sich herausgegangen war und Rei hatte sich ganz schnell von ihm abgewandt, natürlich nicht ohne noch für ein schlechtes Gewissen zu sorgen, indem er nicht selbst ging, sondern sich fortschicken ließ. Dieser verdammte Heuchler. Und Kai hatte sich schon ausgemalt, wie es sein würde endlich einen Freund zu haben. Er hatte ihm Hoffnungen gemacht. Hoffnungen, dass er doch noch ein anderes Leben führen konnte, als das, das ihm doch eigentlich so zuwider war. Hoffnungen, dass auch er nur ein normaler Mensch war, der mit jemandem glücklich sein, sich nach jemandem sehnen, jemanden lieb haben konnte. Doch nun war alles zerstört. Er konnte niemals ein anderes Leben führen, in dem er Freunde hatte oder in dem er sich jemandem anvertraute. Er konnte nicht glücklich sein. Er konnte niemanden lieb haben, ohne dass entweder dieser oder er selbst daran zu Grunde ging. Er konnte keine normalen Gefühle haben. Immer endeten sie in nur dem Einigen, zu dem er wirklich fähig schien: Hass.

Und nun hasste er Rei. Kaum hatte er sich ihm auch nur ein winziges Stück geöffnet, schon hatte er ihn ausgenutzt, betrogen und zurück in den Dreck geworfen, aus dem er ihn gehoben hatte. Aber was machte das schon. Es war eben sein Schicksal. Er würde nie glücklich sein. Er würde nie jemanden bei sich haben. Er würde weiterhin allein sein, doch immerhin würde er damit zurecht kommen, im Gegensatz zu der jetzigen Situation. Damit kam er *nicht* zurecht. Und das machte ihn wütend. Und diese Wut musste nun heraus. Er hatte zu lange all das unterdrückt, was er gefühlt hatte, wo er doch endlich wirklich etwas gefühlt hatte. Jetzt war er übertoll von Gefühlen.

Doch nur eines würde er zeigen können. Wie immer. Er würde die Wut hinauslassen und damit würden auch die anderen Gefühle verschwinden. Sie lösten sich in all der Wut auf, verstärkten sie nur noch und sorgten dafür, dass er keine Sekunde länger einfach still auf dem Hof stehen und nur stumm zusehen konnte.

Er entkrampfte langsam die zur Faust geballte Hand und stützte sich wieder auf die Krücken. Erst jetzt nahm er seine Umgebung wieder richtig wahr. Die anderen Bladebreakers waren längst an ihm vorbeigelaufen und hatten sich zu Rei und seinem Gegner gesellt. Gut, sollten sie doch. Sie würden seiner Rache ja doch nicht entfliehen können. Keiner von ihnen. Besonders nicht Takao. Und erst recht nicht Rei. Er sollte büßen. Er sollte sich wünschen nie geboren worden zu sein.

Rei stand an der Beyarena und kämpfte gegen einen nicht ebenbürtigen, aber doch starken Gegner. Er sollte in den Kampf vertieft sein; er sollte seine Umwelt nicht mehr wahrnehmen; er sollte fühlen, wie er mit aller Kraft zu gewinnen versuchte. Doch nichts dergleichen war der Fall. Er war in seine Gedanken vertieft; er nahm seine Umwelt mehr als deutlich war, auch wenn er es nicht zeigte, sondern vorgab, wie immer zu kämpfen; er fühlte nichts. Er war völlig leer. Nein, nicht völlig. Eines fühlte er noch: Verzweiflung. Er wünschte, er wäre nie geboren worden. Was hatte er getan? Was hatte er Kai nur angetan? Er hatte das alles nie gewollt. Er hatte Rei nie so bei sich gewollt. Nie. Und er verdammtes, egoistisches Arschloch hatte alles zu seinem Vorteil interpretiert und die Situation ausgenutzt. Er hatte Kai ausgenutzt um seine eigenen unrechten Gefühle auszuleben.

Was hatte er nur getan? Und was sollte er jetzt tun? Er musste das irgendwie wiedergutmachen. Obwohl: Kai hatte nicht wirklich mitgenommen ausgesehen, als er eben mit ihm am Tisch gesessen hatte. Zumindest nicht mitgenommen von dem Ereignis gestern in seinem Zimmer. Er hatte ziemlich fertig ausgesehen, aber nicht seelisch, sondern körperlich. Der Tag gestern war verdammt anstrengend gewesen. Auch Rei war noch nicht wieder völlig auf der Höhe. Bei ihm spielte aber die seelische Verfassung dort auch noch mit hinein. Bei Kai hatte das nicht so ausgesehen. Er war etwas kraftlos, aber sonst fit, sah man von seinem verletzten Fuß einmal ab. Auf jeden Fall schien er sich keine allzu großen Gedanken mehr über die Sache gemacht zu haben. Kein Wunder: Er empfand nichts für Rei. Vermutlich hatte er das Ereignis schnellstmöglich und erfolgreich aus seiner Erinnerung verbannt. Er hatte nicht mehr an Rei gedacht und er würde nie wieder an Rei denken, schon gar nicht so, wie Rei sich das wünschte.

Und obwohl Rei schon den Gedanken an Kai kaum ertragen konnte, konnte er doch nichts dagegen unternehmen, dass sich sein Kopf ganz langsam in seine Richtung drehte. Er wollte sich noch einmal davon überzeugen, dass Kai wirklich nichts für ihn fühlte. Er musste es mit Sicherheit wissen, sonst würde er sich ewig die Frage stellen, ob er nicht vielleicht etwas falsch interpretiert und dann auch noch maßlos überreagiert hatte, sodass er seine unnötige Verzweiflung selbst verschuldet hatte. Er musste einfach Klarheit haben, selbst wenn er dann immer noch nicht wusste, was er tun sollte. Er musste wissen, ob noch Hoffnung bestand, auch wenn sein Verstand vollständig davon überzeugt war, dass Kai nichts fühlte.

Doch da hatte er sich wohl geirrt. Den Beybladekampf, in dem er eigentlich gerade steckte und in dem es nicht einmal gut für ihn aussah, hatte er längst vergessen. Die Rufe seiner Freunde, die ihn anfeuerten, hörte er schon eine ganze Zeit nicht mehr. Aber als er zu Kai blickte, war selbst sein Kopf wie leergefegt.

Aus den Augenwinkeln hatte er ihn schon vorhin gesehen, als er als Erster durch die Tür gehumpelt war. Auch zu diesem Zeitpunkt war er schon von Verzweiflung erfüllt

gewesen. Nur deswegen hatte er die Herausforderung dieses Jungen angenommen. Er hatte gedacht sich durch einen Kampf ablenken zu können, doch bei diesem Versuch war er mehr als kläglich gescheitert. Er hatte sich von Anfang an nicht auf den Kampf konzentrieren können, sondern war mit seinen Gedanken immer wieder zu dieser einen furchtbaren Erkenntnis zurückgelangt. Kai empfand nichts für ihn. Es war so schrecklich, dass er nur noch lachen konnte. Er hatte all die Enttäuschung, die Wut, die Traurigkeit und die Verzweiflung aus seinem Kopf geworfen, denn sonst wäre er wohl wahnsinnig geworden. Er war ein gefühlvoller Mensch. Er war auf seine Gefühle angewiesen, denn er vertraute ihnen und tat, was sie ihm sagten, sofern sich sein Verstand nicht vehement dagegen stellte. Hätte er allerdings all diese Gefühle, die ihm die Erkenntnis beschert hatte, zugelassen, hätten sie ihm wohl nach einer Zeit befohlen, sich vom Hotel zu stürzen. Und das wollte er nicht. Er wollte nicht so schwach sein und wegen einer blöden Enttäuschung in seinem Liebesleben gleich irgendwo herunter springen. So jämmerlich wollte er nicht sein. Außerdem konnte er das dem Team nicht antun, so kurz vor der Meisterschaft und seinen Freunden auch nicht. Sie würden sich Vorwürfe machen, besonders Kai. Das wollte Rei nicht. Wegen ihm sollte niemand leiden. Das war er gar nicht wert.

Deshalb hatte er all die Emotionen in einem Lachen herausgelassen. So kam niemand auf die Idee, dass es ihm schlecht ging, besonders nicht, da er lachte, während er kämpfte. Niemand würde denken, dass er aus Verzweiflung einfach nur noch lachen konnte, wie ein armer Irrer. Doch bewahrte ihn gerade dieses Lachen davor, wirklich irre zu werden. Es war komisch, alles irgendwie verkehrtherum. Er lachte, weil er traurig war und weil er wohl sonst wahnsinnig würde, obwohl sich das Lachen wahrscheinlich anhörte, als sei er wahnsinnig.

Und doch war ihm das Lachen im Halse stecken geblieben, als er Kai bemerkt hatte. Er hatte aus den Augenwinkeln gesehen, dass er gekommen war. Erst hatte er sich gefreut, weil er für einen kurzen Augenblick die grausame Erkenntnis ganz einfach vergessen hatte, doch schon nach einem Sekundenbruchteil hatte sie sich erneut in seine Gedanken geschlichen und ihm das Lachen erstickt. Kais entsetzter, vielleicht auch bloß überraschter Blick hatte sein Übriges dazu getan. Vielleicht war er überrascht gewesen, Rei hier zu sehen und noch dazu lachend. Immerhin war er den Tränen mehr als nahe aus dem Speisesaal gerannt. Kai hatte es gesehen, da war Rei sich sicher. Er hatte zuerst sogar noch die Hoffnung gehabt, dass Kai ihm nachgelaufen war, weil er sich sorgte, doch durch diese absurde Hoffnung hatte ihm sein Verstand sofort wieder einen Strich gemacht. Er hatte gesehen, dass die restlichen Bladebreakers hinter ihm her kamen. Das bedeutete wohl, dass Kai dafür gesorgt hatte, dass sie jetzt trainierten.

Wieder war seine Hoffnung zerstört worden, was seine Verzweiflung so sehr gesteigert hatte, dass er nicht einmal mehr lachen konnte. Er hatte keinen weiteren Blick auf Kai mehr zugelassen, weil er wusste, dass er dann wieder heulen würde. Er hatte versucht sich auf den Kampf einzulassen, war jedoch wieder jämmerlich gescheitert. Es gelang ihm nicht sich abzulenken. Es war einfach zu schrecklich. Und irgendwann hatte er sich nicht einmal mehr davon abhalten können zu ihm hinzusehen. Und kaum hatte er auch nur einen wirklichen Blick auf sein Gesicht geworfen, hätte er sich, selbst wenn er den Willen dazu aufgebracht hätte, nicht mehr abwenden können.

Er stand noch immer unbeweglich kaum zwei Schritte von der Tür entfernt und schaute zu Rei. Und doch war rein gar nichts von der Überraschung in seinem Blick geblieben. Er sah nicht einmal mehr so aus, als sei er irgendwie verletzt. Er stand dort,

zwar noch mit den Krücken an den Armen, aber kaum mehr auf sie gestützt und ballte beide Fäuste. Rei konnte sich nicht erklären, warum, denn aus Schmerz war es sicher nicht, nahm man seinen Blick hinzu. Es hätte Rei nicht gewundert, hätte er in seinen eh schon bedrohlich glühenden, roten Augen kleine Flammen lodern sehen. Er war wütend; mehr als wütend. Rei fand kein passendes Wort, aber er bekam Angst. Worauf konnte er nur so eine Wut haben? Hatte Takao wieder irgendwas angestellt? Aber normalerweise hielt Kai ihm dann eine kurze Standpauke und die Sache war gegessen. So furchtbar wütend hatte er ihn noch nie gesehen. Er war öfter mal sauer, aber bei weitem nicht so und auch nicht so ernsthaft. Jetzt sah er aus, als würde er dem Nächstbesten, der ihm in den Weg kam, mit bloßer Hand den Kopf abschlagen. Selbst wenn er nach einer Niederlage auf sich selbst sauer war, hätte man nie annehmen müssen, er würde den Ersten, den er traf gleich umbringen, dabei war er nach einem verlorenen Kampf für mindestens eine Woche nicht ansprechbar. Allerdings hatte sich diese Aggression auch immer gegen sich selbst gerichtet, sodass er sich als Strafe selbst zum Training gezwungen hatte, bis er umfiel. Augenscheinlich war das bei der jetzigen Wut nicht der Fall. Die richtete sich gegen jemand anderen. Nur gegen wen?

Beinahe hätte Rei wegen seiner eigenen Gedanken nicht bemerkt, dass sich Kai längst in Bewegung gesetzt hatte und auf sie zukam. Er hatte seine Hände entkrampft und wieder an die Krücken gelegt, doch sein Blick war noch derselbe. Wer weiß, wen er so sehr hasste? Er mochte nicht in der Haut desjenigen stecken, auf den Kai gerade zuging... Oh.

Wen hatte er die ganze Zeit angeguckt? Und wen guckte er noch immer an, während er auf ihn zulief? Ja. Genau. Rei.

Verdammt. Er hatte sich ja selbst gerade vorgeworfen, dass er Kai Schreckliches angetan hatte, aber er hätte trotzdem nicht damit gerechnet, dass Kai deshalb so eine Wut auf ihn entwickelte. So hatte er eben noch nicht ausgesehen. Hatte er noch etwas getan? Oder etwas nicht getan? Oder war Kai vielleicht gar nicht wütend?

Ein erneuter Blick genügte. Doch! Er war immer noch fürchterlich wütend und würde sich auch wohl so schnell nicht beruhigen. Langsam bekam Rei echt Angst. Er hatte sich die Frage heut schon so oft gestellt, aber sie stellte sich einfach immer wieder von selbst aufs Neue: Was sollte er jetzt tun? Gab es überhaupt eine Antwort auf eine solche Frage, wenn man sie sich selbst stellte? Man stellte sie, weil man es ja nicht wusste. Wenn man sie sich aber selbst stellte, wie sollte man da jemals eine Antwort darauf bekommen, wenn man es doch nicht wusste?

Rei war so in die Problematik dieser Unlogik vertieft, dass er schon wieder halb verpasste, was geschah. Kai war angekommen. Er stand halb hinter Takao, der noch immer bei dem Kampf mitfieberte, den Byakko° eigentlich mehr oder minder ziemlich allein bestritt, und starrte weiterhin Rei an, der gar nicht anders konnte, als den Blick zu erwidern. Er konnte sich beim besten Willen nicht abwenden. So erschreckend und angsteinflößend Kais Augen im Moment waren, so unbeschreiblich schön und faszinierend waren sie doch zugleich. Und das nicht einmal nur wegen dem lodernden Blutrot, das einen so in seinen Bann zog, sondern auch weil diese übermäßige Wut zeigte, dass Kai immer mehr Gefühle entwickelte und diese auch zuließ. Dass Rei ihn noch nie so zornig gesehen hatte, lag schlichtweg daran, dass Kai auch seine Wut immer mehr oder weniger versteckt hatte. Anscheinend war das Ereignis von gestern in Bezug auf Kais Gefühle also doch nicht so schlecht gewesen. Für Rei änderte die Tatsache, dass Kai seine Emotionen nun doch etwas mehr aus sich herausließ zwar nichts, da auch Kai nichts aus sich herauslassen konnte, was er nun einmal einfach

nicht fühlte, aber doch war er beinah schon wieder froh, dass es geschehen war. Es war wichtig für Kai. Das wusste er, auch wenn es Kai wahrscheinlich nicht unbedingt klar war.

Allerdings sollte sich Rei ein zufriedenes Lächeln darüber in Anbetracht seiner momentanen Verfassung wohl doch besser verkneifen. Er wollte ja nicht, dass Kai ihn tatsächlich gleich einen Kopf kürzer machte. Also schaute er am Besten fragend, denn er hatte ja wirklich keine Ahnung, warum Kai denn nun so dermaßen wütend war. Und das war er, wie er und auch alle anderen sogleich zu spüren bekamen.

"Was fällt dir ein, du Trottel?! Bist du noch ganz dicht? Beende diesen Kampf! Und zwar schleunigst! Und wag es nicht irgendeine Spezialattacke einzusetzen! So kurz vor der Meisterschaft all unsere Trainingserfolge der Öffentlichkeit zu präsentieren: Willst du uns ruinieren noch bevor überhaupt ein offizieller Kampf stattgefunden hat?"

Während Rei sich so schnell es ihm möglich war von Kais Augen löste und tat, wie ihm geheißen, wobei er übrigens erst einmal dafür sorgen musste, dass es Drigger nicht zuerst aus der Arena kickte, riss Takao mal wieder unüberlegter Weise seine Klappe auf. Rei hatte Kai während seinem Ausbruch genau beobachtet, weswegen er zwar ziemlich Angst vor ihm bekommen hatte, nun aber nicht so recht glaubte, dass das, was er genannt hatte, der wirkliche Grund für seinen Zorn war. Er hatte ihn zu Beginn ziemlich laut angeschrien, war dann bedrohlich leiser geworden, wobei sich die Farbe seiner Augen noch zu intensivieren schien, und hatte dann am Ende seine Stimme wieder gehoben, allerdings nicht so, wie am Anfang. Rei hatte gesehen, dass sich während seiner Predigt etwas in ihm geändert hatte, sodass er am Ende schon nicht mehr ganz so sauer war. Wirklich noch sauer genug, aber nicht mehr so außer sich. Irgendwie schien es ihm, als hätte Kai, noch während er ihn anschnauzte bemerkt, dass es unrecht war.

Vielleicht hatte er sich das aber auch mal wieder bloß eingebildet, weil er sich so sehr wünschte, dass Kai nicht so sauer auf ihn war. Allerdings konnte er sich beim besten Willen nicht vorstellen, dass es ihn so dermaßen auf die Palme gebracht hatte, dass er mit jemand anderem kämpfte und so riskierte seine neuen Taktiken schon vorzeitig zu verraten. Da war irgendwas faul, auch wenn er nicht die geringste Ahnung hatte, was. Doch selbst wenn Kai gar nicht so sauer war, wie er tat, so war er doch immer noch sauer genug, sodass Takao gut beraten wäre ihm jetzt nicht blöd zu kommen, doch was konnte man schon von Takao erwarten, außer dass er genau das tun würde, was ihn wieder ganz tief in Schwierigkeiten stürzte.

"Boah, Kai, sonst geht's noch? Mach doch hier nicht so einen Aufstand. Uns kann eh niemand schlagen", meinte er überheblich vor sich hingrinsend und blickte siegessicher in die Runde, während Rei gerade den Blade seines Gegners ganz unspektakulär über den Rand der Beyarena schubste. "Siehst du?", setzte er noch hinzu, was nach Kais Meinung dem Fass dann wohl den Boden ausschlug. Rei ahnte, was nun geschehen würde, doch warnen würde er Takao nicht. Dazu hatte er gestern zu schlecht über Kai geredet und ihm davor ja auch noch diese verdammte Verletzung beigebracht. Er musste nun seiner gerechten Strafe begegnen und Rei würde ihn davor nicht beschützen und auch nicht versuchen sie zu lindern. Dazu war ihm Kai einfach zu wichtig.

Also schaute er einfach seelenruhig zu, wie sich Kai ganz langsam zu Takao, der ihm unvorsichtiger Weise den Rücken zugewandt hatte, herüberbeugte, bis sein Mund ganz nah an seinem Ohr war. Bei diesem Anblick konnte Rei allerdings nicht umhin eifersüchtig zu werden. Kannte man die Situation und auch die beiden nicht, so könnte man meinen Kai würde gleich anfangen an Takaos Ohr zu knabbern, sofern

man gerade nichts Besseres zu tun hatte, als sich das vorzustellen und dabei rot anzulaufen, weil man bemerkte, dass man selbst nun liebend gern an Takaos Stelle wäre. Da Rei aber eigentlich genau wusste, dass das, was er sich da wieder vorstellte, wohl wirklich sehr viel mehr als unwahrscheinlich war und er im Übrigen ja auch wusste, was jetzt wirklich kam, wollte er doch nicht mit Takao tauschen. Allerdings war er trotz der Erkenntnis, dass seine Vorstellung niemals eintreten würde, doch so eifersüchtig auf Takao, dass er Kai so nah sein durfte, dass er nicht im Geringsten daran dachte ihn doch besser noch zu warnen, während Max schon dazu ansetzen wollte, nach Takaos Ärmel zu greifen, um ihn von Kai wegzuziehen. Rei fing indes kurzzeitig seinen Blick auf und gab ihm unmissverständlich zu verstehen, dass er das besser sein ließ. Erstens hatte Takao es einfach wirklich verdient, dass Kai sich an ihm rächen durfte, und zweitens würde Kai, würde man ihm dieses Recht in seiner momentanen Gemütslage versagen, garantiert total ausrasten und sich nicht nur Takao, sondern sie alle vornehmen.

Wieder musste Rei ungewollt schmunzeln und wurde gleich darauf auch schon wieder rot. Dass Kai sich *ihn* vornahm, war in einem gewissen Sinne eine durchaus angenehme Vorstellung. Aber die schlug er sich besser ganz schnell wieder aus dem Kopf, bevor ihm wieder so schmerzlich bewusst würde, dass etwas dergleichen nie wieder zwischen ihnen geschehen würde. Vor lauter Verzweiflung wurde er anscheinend schon sarkastisch und fiel dabei wieder zurück in die Denkweise, die er besessen hatte, bevor all das gestern geschehen war. Das sollte er so beibehalten. Der Sarkasmus schützte ihn vor seinen eigenen Gefühlen, sodass er zumindest nicht andauernd Gefahr lief vor allen Leuten in Tränen auszubrechen. Und seine alte Denkweise, in der er sich immer mal wieder Dinge ausgemalt hatte, von denen er geglaubt hatte, dass sie so oder so nie geschehen würden, hatte ihn davor bewahrt der Sehnsucht nach Kai nachzugeben. Nur so hatte er es all die Zeit ausgehalten in seiner Nähe zu sein und doch die Finger von ihm zu lassen - mal davon abgesehen, dass er immer eine Riesenangst gehabt hatte, dass Kai ihn lynchte, wenn er ihn anfasste.

Eine solche Angst wäre wohl nun für Takao angebracht gewesen, der jedoch immer noch fröhlich in der Gegend herum lächelte und gar nicht zu bemerken schien, dass er sich gerade in einer Lage befand, in der er sich das, weiß Gott, nicht leisten konnte. Allerdings sollte er ja schon bald den Schock seines Lebens erleiden, weshalb Rei nun auch gespannt zu ihm hinsah, während Kai sich anscheinend nun weit genug vorgebeugt hatte und langsam den Mund öffnete.

"Takao", flüsterte er ihm kaum hörbar und doch so bedrohlich ins Ohr, dass Takao seinen Kopf blitzschnell zu ihm herumriss, wobei Kai sich kein Stück bewegte. "Renn." Wirklich beeindruckend, musste Rei zugeben. Ein Wort von Kai und aus Takaos Gesicht wich jegliche Farbe, obwohl es nicht mehr als ein Raunen gewesen war. Ein sehr, sehr gefährvolles Raunen, wohlgemerkt, bei dem Kai fast wie ein Raubtier die Zähne gezeigt und seine Augen bedrohlich gefunktelt hatten, aber dennoch nur ein Raunen. Kai war einfach faszinierend.

Während sich Takao schnellstens daran machte sich in Bewegung zu setzen, lehnte sich Kai zufrieden wieder zurück und stützte sich auf die Krücken. Er warf einen Blick in Richtung Max, der daraufhin ohne Umschweife hinter Takao hersprintete und humpelte langsam zu der Bank neben dem Beystadium. Er sah erschöpft aus und Rei wäre nur zu gern zu ihm hingegangen, um ihm irgendwie zu helfen, aber er wusste, dass er das nicht schaffen würde. Es war *eine* Sache, sich aus der Entfernung seine sarkastischen Gedanken zu machen und dadurch die Erinnerung zu kontrollieren, doch

es war etwas ganz anderes wieder wirklich in seiner Nähe zu sein. Das würde er nicht durchhalten. Außerdem sah Kai nicht so aus, als wollte er, dass Rei ihm so schnell wieder nah kam, so wie er ihn vor kaum zwei Minuten noch mit seinen lodernden Augen angesehen hatte, als ob er ihn mit seinem Blick töten wollte. Besser er hielt sich von ihm fern und versuchte erst einmal sich selbst zu helfen, auch wenn das absolut nicht seine Art war. Doch was brachte es jemandem helfen zu wollen, der sich lieber selbst auf den Mond geschossen hätte, als zuzulassen, dass er ihm noch einmal auf drei Meter nahe kam.

Da irrte sich Rei allerdings. Kai würde sich keineswegs selbst lieber auf den Mond schießen, als ihn in seine Nähe zu lassen. Er würde *Rei* auf den Mond schießen. Und zwar in Einzelteilen. Wäre Rei nun tatsächlich zu ihm gekommen, um ihm zu helfen, hätte das wohl böse geendet. Er war so wütend. Er fand schon selbst keine Worte mehr dafür. Doch Worte um die Wut herauszulassen fand er ohne Probleme. Während er sich auf die Bank neben der Beyarena setzte, stand Rei immer noch unschlüssig in der Gegend rum und beobachtete ihn, wie er wohl meinte, unauffällig. Was fiel diesem Stück Dreck ein? Der war wohl lebensmüde. Was dachte der sich dabei immer noch dazustehen, als sei er festgewachsen? Musste Kai seine Wut auf ihn wirklich noch deutlicher machen? Anscheinend. Und er tat es mit Freude. So konnte er sie herauslassen und sich daran erfreuen, wie die Angst in Reis Augen stieg, die er schon sah, als er nur den Blick auf ihn richtete.

"Willst du nicht mitlaufen?"

Das war gut gewesen. Schön bedrohlich und seine Augen hatte er wohl auch zum Funkeln bringen können. Innerlich lachte Kai böse auf. Rei hatte sich blitzschnell umgedreht und war losgesprintet. Ein bisschen Leid tun konnte er einem ja schon, wo er anscheinend nicht einmal so recht wusste, warum Kai plötzlich so eine Laune hatte. Doch er hatte es sich ja selbst zuzuschreiben. Wie konnte es dieser Scheißkerl nur wagen, ihm so wehzutun? Denn das hatte er. Kai wurde bewusst, dass er nur so wütend war, weil ihm die ganze Sache wirklich etwas bedeutet hatte; weil ihm Rei etwas bedeutet hatte. Doch nun war alles vorbei. Selbst das, was noch nicht einmal recht begonnen hatte. Alle Hoffnung war zerstört. Eigentlich fragte er sich, warum er überhaupt gehofft hatte. Er hatte doch wissen müssen, dass es nicht möglich war. Er konnte keine Freunde haben. Es funktionierte einfach nicht. Er wusste sogar, dass das nicht einmal seine Schuld war, und doch fraß ihn die Verzweiflung auf. Er wollte nicht mehr allein sein. Er wollte einfach nicht mehr, jetzt wo er, trotzdem es anscheinend nur gespielt gewesen war, erfahren hatte, wie es zusammen war.

Doch wie sollte er es anstellen? Rei schien ihm der Einzige, der es eventuell mit ihm aushalten konnte, doch den würde er bestimmt nie wieder fragen, ob er sein Freund sein wollte, obwohl er das in diesem Sinne ja noch gar nicht getan hatte. Jedenfalls würde er nicht auf Knien zurück zu Rei kriechen und ihn bitten, bei ihm zu sein. Ganz bestimmt nicht. Nicht nachdem, was Rei getan hatte. Da sperrte sich Kais Stolz dann doch. Er hatte ihn gestern und heute sowieso schon viel zu sehr vernachlässigt. Rei hatte sein Vertrauen missbraucht, obwohl er genau gewusst haben musste, dass er seit langem der Einzige war, dem Kai auch nur ansatzweise vertraute. Doch Rei hatte ihn einfach eiskalt abserviert, als er keinen Bock mehr hatte.

Schon wieder ballten sich seine Hände zu Fäusten und die Anspannung ließ seine Arme beben, während er sonst ruhig auf der Bank saß. Takao und Max liefen gerade zum fünften Mal hinter ihm vorbei, während Rei schon zum sechsten Mal ihm gegenüber an der Beyarena vorbeikam. Wenigstens über die beiden anderen Trottel behielt er die Kontrolle. Ohne Mucken hatten sie sich seinem Befehl gebeugt, wobei

er einen Widerspruch weder erwartet noch geduldet hätte. Er musste ziemlich böse geklungen haben, als er Takao zugeflüstert hatte, er solle rennen. Aber das war in Ordnung. Er sollte dafür büßen, dass er ihn verletzt hatte. Genau wie Rei dafür büßen würde. Kai wusste nur noch nicht so genau, wie.

Als er ihm vorhin befohlen hatte, den Kampf sofort zu beenden und sogar noch einen halbwegs plausiblen Grund genannt hatte, war Rei seinem Befehl sofort nachgekommen, nicht jedoch, ohne dass Kai ein klein wenig Angst in seinen Augen hatte aufblitzen sehen. Und so gemein das klang: Es hatte ihm Genugtuung bereitet, obwohl es noch lange nicht alles war, was er gedachte Rei anzutun. Allerdings hatte Rei auch etwas verwirrt geschaut. Und das wiederum hatte Kai etwas verwirrt. Fast hätte er die Wut, die er doch auf ihn hatte, aus den Augen verloren, noch während er ihn angeschrien hatte. Konnte er sich denn etwa nicht denken, warum Kai so verflucht sauer war? So gefühllos konnte Rei gar nicht sein. Kai konnte sich eigentlich schon gar nicht vorstellen, dass Rei das, was er getan hatte, mit irgendwelchen Hintergedanken getan hatte. So war Rei eigentlich gar nicht. Er war ehrlich, loyal und Kai wäre niemals auf die Idee gekommen, er würde ihm so dermaßen wehtun. Rei sagte zwar fast immer aufrichtig, was er dachte, doch achtete er dabei immer auch noch darauf, niemanden vor den Kopf zu stoßen. Nie hätte Kai gedacht, Rei könne so egoistisch sein. Und doch konnte er es ihm nicht einmal verübeln.

Kai hatte sie alle schon des Öfteren verletzt, betrogen und ausgenutzt. Vielleicht hatte es Rei einfach irgendwann gereicht. Er war ein gerechter Mensch. Vielleicht hatte er diese Gerechtigkeit einfach wiederherstellen wollen. In Bezug auf den Schmerz war es ihm zweifelsfrei gelungen. Es tat Kai so weh. Wenn er sich vorstellte, dass er seinen Teamkollegen, seinen Freunden, etwas dergleichen angetan hatte, dann sah er sogar ein, dass er den Schmerz, den er jetzt im Gegenzug erlitt, verdient hatte.

Und mit dieser Erkenntnis nahm er sich sogar selbst das Recht wütend zu sein. Er hatte verdient, was immer sie ihm antaten. Er sah es ein. Und er würde es annehmen, denn trotz allem hatten ihn die letzten Tage doch verändert. Er wollte nicht mehr so sein, wie er gewesen war. Er wollte kein egoistisches Arschloch mehr sein. Nicht mehr arrogant und desinteressiert. Er wollte mit den Menschen um sich herum leben. Er wollte nicht mehr allein sein, auch wenn er wusste, dass es nicht einfach werden würde, sich so sehr zu ändern, und auch wenn er wusste, dass ihm von denen, die er mittlerweile als seine Freunde bezeichnete, wohl kaum jemand zur Seite stehen würde, am Wenigsten Rei. Dabei wollte er gerade ihn jetzt bei sich haben.

Seine Wut war verflogen und er fühlte sich nur noch elend. Er war an allem Schuld. Er hatte Takao und Max wehgetan. Immer und immer wieder. Und er hatte Rei wehgetan, gestern mehr als jemals zuvor. Und nun hatte er es verdient, dass sie ihm wehtaten. Doch statt seine Strafe zu akzeptieren, scheuchte er sie weiterhin herum, weil er es einfach nicht ertragen konnte, dass ihm jemand überlegen war. Und Rei war das. Er war es immer gewesen, allein deswegen, weil er ein guter Mensch war. Er hatte nicht das Recht Rei bestrafen zu wollen, denn es war gerecht, was er ihm angetan hatte. Er wünschte nur, es wäre *echt* gewesen. Rei hatte doch immer die Ansicht vertreten, Gleiches nicht mit Gleichem zu vergelten, weil man selbst dann auch zu einem schlechten Menschen würde. Es war einfach nicht gerecht sich zu rächen, so sehr man auch verletzt worden war. Kai glaubte langsam dieses Sprichwort zu verstehen, es einzusehen. Wenn sein Erfinder so gefühlt hatte, wie er jetzt fühlte, dann verstand er. So wütend er auch war; so sehr er sich auch verletzt und ausgenutzt fühlte, er wollte nicht, dass Rei zu Schaden kam. Niemand sollte Rei wehtun. Er war

ihm einfach, trotz all dem Geschehenen, immer noch so sehr wichtig. Wichtiger, als alles andere. Wichtiger, als sein eigenes Glück. Wenn Rei glücklich war, wenn Kai unglücklich war, dann wollte er unglücklich sein. Es war in Ordnung, solange es Rei nur gut ging.

Er wünschte nur es hätte eine andere Möglichkeit gegeben ihm das beizubringen. Ihm wurde klar, dass Rei anscheinend wirklich nur sein Bestes gewollt hatte. Er hatte ihm beibringen wollen wieder zu fühlen. Er hatte es wohl zuerst auf dem Weg versucht, der Gleiches nicht mit Gleichem vergalt, doch anscheinend hatte auch er dann einsehen müssen, dass Kai nicht fähig war es so zu lernen. Er brauchte die harte Tour. Also hatte Rei ihm wehgetan, damit er es lernte. Nun, es hatte funktioniert. Kai war Rei dankbar, doch genauso war er enttäuscht von sich selbst. Warum musste er immer erst Schmerz fühlen, damit er etwas begriff? Wieso hatte er es nicht schon lernen können, als Rei und er zusammen in seinem Bett gelegen hatten? Warum hatte er nicht durch seinen Kuss lernen können? Wieso konnte er es nur nicht?

Aber er musste nach vorn schauen. Jetzt, endlich, hatte er es ja begriffen. Er sollte sich bei Rei bedanken, und ihn vom Training erlösen. Die anderen auch. Sie hatten es nicht verdient, dass er sie herumscheuchte. Sie hatten seinen Dank verdient, auch wenn er es allen wohl erst einmal nicht würde sagen können. Rei sollte er es sagen. Ihm wollte er es unbedingt sagen. Er sollte doch wissen, dass er nicht mehr sauer auf ihn war und dass sich Rei keine Sorgen oder Vorwürfe zu machen brauchte.

Also stand er auf. So in seine Gedanken vertieft, vergaß er die Krücken und wollte so in Richtung der Arena laufen, doch wurde er schneller und schmerzlicher, als es ihm lieb war, in diese Welt zurückgeholt. Er war unbewusst auf dem unverletzten Bein aufgestanden, doch schon beim ersten Schritt hätte er sich fast auf die Nase gelegt. Schnell zog er den schmerzenden Fuß vom Boden hoch und taumelte zurück auf die Bank. Ihm war ziemlich schwindlig geworden, doch der Schmerz hatte seine Gedanken gereinigt. Nun war er wieder in der Lage mehr oder weniger klar zu sehen, was eigentlich geschah. Rei musste ihn wohl beobachtet haben, während er seine Runden drehte, denn keine zwei Sekunden, nachdem Kai wieder saß, stand Rei auch schon vor ihm. Er sagte nichts, nichts in Worten, doch sein Blick sagte alles. Immer noch nicht ganz zurück in der realen Welt schaute Kai zu ihm auf und begegnete einem Blick, der ihm den Atem raubte. Wieder schien die Sonne sich gedacht zu haben, heute nur für diese Augen scheinen zu wollen. Sie leuchteten, strahlten eine solche Wärme aus, dass Kai selbst ganz warm wurde.

Er hatte zwar die ganze Zeit in der Sonne gesessen, doch war ihm eher kalt gewesen, schließlich war es auch schon bald Herbst und er trug nur ein Muskelshirt. Rei schien auch warm zu sein, denn seine Wangen waren ganz gerötet und seine Stirn glänzte ein wenig, doch das war nicht weiter verwunderlich. Kai hatte keine Ahnung, wie lang seine Teamkollegen schon im Kreis gerannt waren. Er hatte die Zeit vergessen, genau wie er seine Krücken vergessen hatte, weil er noch so sehr in Gedanken gewesen war. Und durch die Gedanken hatte er auch seine Wut vergessen.

Noch immer blickte er geistesabwesend zu Rei hinauf. Er konnte einfach den Blick nicht von ihm wenden. Doch er wollte sich nicht nur mit einem Blick bedanken. Er wollte es sagen. Er wollte "Danke" sagen, so wie er es sich vorgenommen hatte.

Ein weiteres Mal stand er auf und vergaß schon wieder seine Krücken. In seinem Kopf war einfach kein Platz dafür. Er war erfüllt von den vielen Gedanken an Rei, an seinen Blick, an seine Bedeutung. Er war ihm so wichtig. Er hätte jetzt einfach die zwei Schritte nach vorn stolpern und ihm in die Arme fallen können. Doch er wusste ja, dass das nicht ging. Nicht vor den anderen, aber auch nicht, wenn sie allein waren. Rei war

ihm zwar wichtiger, als alles, doch er war Rei nicht wichtig. Deshalb durfte er ihn nicht bedrängen, denn dann würde er ihm schaden und das wollte er auf keinen Fall. Er musste ihn vor sich selbst schützen. Doch dazu musste er erst einmal mit seinen Gedanken zur Ruhe kommen und sich wieder auf das Hier und Jetzt konzentrieren. Nie hätte er gedacht, dass das so schwer sein konnte.

Er kniff die Augen fest zusammen und senkte den Kopf, damit er nur nicht wieder von dem leuchtenden Gold gefangen würde und fuhr sich mit der Hand durch die Haare, bevor er nach den Krücken griff. Er stützte sich auf sie, bemerkte, wie ihm wieder schwindelig wurde und schloss erneut die Augen, während er sich aufrichtete. Eine ganze Zeit blieb er so stehen und versuchte sich zu überlegen, was er jetzt machen sollte. Doch wieder wurde er davon abgehalten. Von demselben, der ihn schon die ganze Zeit von allem abhielt. Er brauchte seine Augen gar nicht zu öffnen. Er spürte, dass Rei ihm näher kam. Er konnte seinen Atem hören, ihn an seinem Gesicht vorbeistreifen fühlen. Er wollte zurückweichen, doch hinter ihm stand die Bank. Er wusste nicht einmal, warum er so plötzlich von ihm weg wollte, wo es doch die ganze Zeit sein Wunsch gewesen war, wieder bei ihm zu sein. Wieso widersprachen sich seine Gedanken und seine Taten in letzter Zeit nur so häufig?

Er musste jetzt einfach an das denken, was er tun wollte. Was wollte er tun? Richtig: Sich bedanken. Wie sollte er das machen? Erst einmal die Augen öffnen wäre vielleicht nicht schlecht. Also hob er eines seiner Lider und schaffte es sogar sich davon abzuhalten, es gleich wieder zu senken, obwohl er das am liebsten getan hätte, denn was er sah, würde ihm nicht unbedingt bei seinem Vorhaben helfen. Rei war viel zu nah. So konnte er nicht denken. Klar konnte er noch denken, doch eben nur denken. So konnte er nichts tun.

Er registrierte, wie Rei sich wieder ein Stück zurückbewegte, ihm jedoch weiterhin fest in die Augen blickte. Kai jedoch konnte den Blick nicht länger erwidern. Er wollte nicht. Er wollte jetzt endlich etwas tun. So einfach hatte man ihn doch früher nicht von etwas abbringen können. Selbst wenn sich in den letzten Tagen viele seiner Charaktereigenschaften verändert hatten - zum Guten, wohlgemerkt - so würde er doch nicht zulassen, dass sich seine Willenskraft verflüchtigte, denn diese war eins der wenigen Dinge, die er auch an seinem alten Charakter für gut befand. Er würde erreichen, was er wollte, besonders, da er jetzt wusste, dass sich manche Dinge, die man wollte, selbst ausschlossen und man sich demnach für das wichtigere entscheiden musste. Er hatte sich entschieden. Zwischen Rei und Reis Wohlergehen. Für Kai war die Wahl eindeutig: Reis Wohlergehen gewann mit einem Riesenvorsprung, auch wenn ein Teil seiner Seele so sehr dagegen protestierte, dass er fast alles wieder über den Haufen geworfen hätte. Doch nun stand das Ergebnis fest und unantastbar. Zumindest solange er Rei nicht so nah war oder ihm direkt in die Augen sehen musste, denn dann verflüchtigte sich sein Bewusstsein und konnte ihn nicht mehr davon abhalten seiner Sehnsucht zu folgen.

Den Blick noch immer auf den Boden gerichtet hielt er sich an den Krücken fest, denn er hatte das Gefühl, dass ihn gleich die Kraft verließ. Doch er wollte es jetzt tun. Jetzt oder nie. Er holte einmal tief Luft, öffnete den Mund und... sagte nichts. Ihm war so kalt. So verflucht kalt, dass er die Zähne fest zusammenbeißen musste, damit Rei sie nicht klappern hörte. Aber er musste sich jetzt zusammenreißen. Nachdem er erledigt hatte, was er doch endlich erledigen wollte, konnte er ja wieder in sein Zimmer gehen. Jetzt musste er es jedoch erst aussprechen.

Noch einmal sog er die Luft tief ein. Ganz automatisch, weil er es immer getan hatte, wenn er mit jemandem sprach, hob er den Kopf und blickte zu Rei. Leider jedoch

vergaß er darüber zu atmen. In Reis Blick lag Angst und doch gab genau dieser Blick ihm die Kraft, die er brauchte, denn es war keine Angst *vor* ihm, sondern *um* ihn. Es machte ihn so glücklich und ihm wurde wieder in allen Einzelheiten bewusst, warum es ausgerechnet Rei war, bei dem er sich unbedingt bedanken musste. Ohne es zu wollen, oder richtig zu bemerken, legte sich ein leises Lächeln auf seine Lippen und er konnte endlich das Wort sagen, dass ihm schon seit Rei nach seiner Hand gegriffen hatte, als er ins Wasser gefallen war, durch den Kopf schwirrte.

"Danke."

Rei traute seinen Ohren nicht, und seinen Augen erst recht nicht. Nicht nur, dass sich Kai gerade bei ihm bedankt hatte - wofür auch immer - er lächelte ihn dabei auch noch an. Ein solches Lächeln hatte er noch nie gesehen. Nicht nur nicht bei Kai, auch nicht bei jemand anderem. Er hatte allerdings davon gehört. Ein Lächeln, das den Gegenüber völlig entwaffnete, ihn ohne Schutz zurückließ und dennoch für nichts, als ein absolutes Glücksgefühl sorgte.

Er konnte gar nicht in Worte fassen, wie glücklich er in diesem Moment war. Er hatte doch gedacht, Kai hasste ihn. Wie er ihn angesehen und wie er ihm befohlen hatte, gefälligst mit dem Lauftraining anzufangen, hatte keine andere Schlussfolgerung zugelassen. Er hatte seine Wut förmlich spüren können. Und er war ganz allein auf *ihn* wütend gewesen. Vielleicht noch ein kleines Bisschen auf Takao, aber sonst ausschließlich auf ihn, auch wenn Rei nicht gewusst hatte, warum. Er selbst hätte allen Grund gehabt sauer zu sein und zwar auf Kai. Immerhin hatte *er ihn* abserviert. Doch das war nicht seine Art. Wenn er traurig war, dann war er traurig, verzweifelt, aber nicht wütend. Bei Kai konnte er sich durchaus vorstellen, dass sich Traurigkeit in Wut verwandelte. Aber worüber hätte Kai traurig sein sollen?

Während er lief, hatte er sich so seine Gedanken gemacht, seinen Blick jedoch kaum von Kai lösen können. Zum Glück hatte er ihn nicht bemerkt, obwohl Rei glaubte, dass schon nach einer kurzen Zeit, die Kai allein auf der Bank gesessen hatte, seine Wut um einiges nachgelassen hatte. Er hatte außerdem ziemlich abwesend gewirkt, als wäre er so sehr in seine Gedanken vertieft, dass er es nicht einmal mitbekommen hätte, wenn Takao einfach mit dem Laufen aufgehört hätte, obwohl Kai das sonst selbst merken würde, wenn er schlief. Und dann hatte er auch noch versucht aufzustehen. Das allein wäre ja wahrscheinlich auch noch gut gegangen, doch dann hatte er tatsächlich versucht ohne Krücken zu laufen. Rei war ziemlich davon überzeugt, dass er schlichtweg vergessen hatte, dass er verletzt war, und dennoch hatte es ihn so sehr überrascht, dass Kai kaum vier Meter von ihm entfernt wirklich mit einem ganz verklärten Blick den verletzten Fuß aufsetzte und auf ihn zuzulaufen versuchte, dass er sich beinah ganz böse auf die Nase gelegt hätte. Er hatte es allerdings im letzten Moment noch geschafft sich abzufangen und war daraufhin schnellstens zu Kai gesprintet.

Für einen kurzen Moment, wahrscheinlich den, in dem der Schmerz am größten gewesen war, hatte sein Blick wieder klar gewirkt, doch schon als er wieder auf der Bank saß und zu ihm aufgeblickte, waren seine Augen wieder matt gewesen. Und doch hatte Rei das Gefühl gehabt, als würde er ihn nur allzu deutlich erkennen. Er hatte nichts sagen können. Er hatte ihn nur ansehen können. Seine Augen hatten im Licht der Morgensonne geleuchtet. Dieses Mal jedoch keineswegs bedrohlich. Er fand keine Worte dafür, doch er wusste, dass sie wegen ihm leuchteten, weil Kai ihn erkannt hatte, was ihn wiederum davon abgehalten hatte irgendetwas zu unternehmen, als Kai schon wieder aufgestanden war.

Er taumelte erneut ein wenig, blieb aber diesmal mit gesenktem Kopf auf einem Bein

stehen, bevor er nach den Krücken griff und seinen Kopf wieder hob, ohne jedoch die Augen zu öffnen. Rei befürchtete, dass Kai ihn jetzt nicht mehr ansehen wollte, was ihm fast die Luft abschnürte, weil er schon dachte, er hätte sich all das, was vorher geschehen war, nur eingebildet. Die Augen, den Blick und die Bedeutung, die er ihnen so gern beimessen würde. Er wollte so sehr daran glauben, dass er sich vielleicht doch geirrt hatte. Er wollte so gern glauben, dass er Kais Verhalten einfach falsch interpretiert hatte und er in Wirklichkeit doch etwas für ihn empfand. Er hatte gedacht, all seine Hoffnung sei zerstört worden, doch kaum hatte Kai auch nur das kleinste Anzeichen von Gefühl gezeigt, war alles wieder da. Rei hoffte nur, er würde sie nicht erneut zerschmettern, denn er wusste nicht, ob er das ein zweites Mal überstehen würde.

Kai hatte sehr lange mit geschlossenen Augen dagestanden, sodass Rei nach einer Weile doch ein wenig Angst bekommen hatte, ob es ihm auch wirklich gut ging. Er hatte ihn angesprochen, doch keinerlei Regung erkennen können. Kai schien mit seinen Gedanken wieder sehr weit weg zu sein. Er kannte das selbst. Wenn man wirklich über etwas nachdachte, nahm man seine Umgebung einfach nicht mehr wahr. Doch bei Kai konnte er sich das eigentlich gar nicht vorstellen. Er hatte ihn zwar andauernd nachdenken sehen - das berühmte Anlehnen an die Wand mit verschränkten Armen und geschlossenen Augen - aber hatte er doch immer gedacht, Kai bekäme alles mit, was um ihn herum passierte. Jetzt war ihm das nicht wirklich so vorgekommen. Schon drei Mal hatte er seinen Namen gesagt und doch hatte sich nicht die geringste Reaktion gezeigt. Allmählich machte er sich wirklich Sorgen. Deshalb hatte er sich auch zu ihm herübergebeugt, war dann jedoch nicht mehr dazu gekommen ihm noch einmal seinen Namen ins Ohr zu flüstern. Mit immer noch geschlossenen Augen war Kai ein Stück vor ihm zurückgewichen, was ihn dazu gebracht hatte sich schnellstmöglich wieder zurückzuziehen. Er wollte nicht, dass er ihm nah war. Er hatte es doch gewusst.

Kai hatte seinen Blick wieder zu Boden gerichtet. Anscheinend hatte er Reis Blick nicht ertragen können. Und Rei konnte es ihm nicht einmal verübeln. Er war ihm zu nah gekommen. Wieder. Und nun hatte er sich von ihm abgewandt. Wieder. Und schon wieder hatte Rei beinahe der aufkeimenden Verzweiflung nachgegeben, doch hatte er dann Kai einatmen hören, so als würde er gleich etwas sagen wollen. Er hatte nichts gesagt, doch das kannte Rei ja schon. Wenn Kai etwas sagen wollte, dann würde er es tun, selbst wenn er zehn Versuche bräuchte. Allerdings hatte er sich noch immer Sorgen gemacht, als Kai seinen Kopf wieder gehoben hatte. Er hatte diese Angst wohl auch nicht aus seinem Blick verbannen können, als Kai seine Augen endlich wieder geöffnet hatte, denn er hatte in seinen Augen gesehen, wie sich die Entschlossenheit erst recht formte, als er Reis Blick begegnet war. Und wieder hatte sich ein Lächeln auf sein Gesicht geschlichen.

Und dann? Ja, und dann hatte er einfach "Danke" gesagt, ihn noch ein wenig angelächelt und sich dann auf den Weg zurück ins Hotel gemacht. Einfach so. Ohne ein weiteres Wort. Wofür, zum Teufel, bedankte er sich? Aber wer weiß, was der wieder hatte? Vielleicht Halluzinationen, sodass er glaubte, dass Rei irgendetwas getan hatte, wofür er sich bedanken müsste? Redete er ihm Fieberwahn? ...

Scheiße. Hatte er etwa Fieber? Das würde seine roten Wangen erklären und auch das er plötzlich einmal so gezittert hatte. Und auch das Taumeln, als er aufgestanden war. Und nach dem gestrigen Tag war das nicht einmal abwegig.

Scheiße. Er hatte hohes Fieber. Und er ging einfach allein zurück ins Hotel. Was, wenn er umfiel und irgendwo gegen schlug und bewusstlos liegen blieb und niemand ihn

fand?

Oh, scheiße. Er musste ihm hinterher! Sofort!

Aber konnte er das auch tun? Durfte er das tun? Kai wollte ihn doch nicht bei sich haben! Aber er konnte ihn doch auch nicht einfach sich selbst überlassen! Aber er wollte Kai doch nicht mehr zu nahe kommen, auch weil er das selbst kaum durchhielt! Aber er hatte doch solche Angst um ihn! Was sollte er nur tun?!

"Der ist heut ja fast genau so komisch, wie du, Rei. Verschwindet einfach mitten im Training und das ohne Drohung, wir sollen ja weitermachen."

Takao hatte ohne eine solche Drohung natürlich längst mit dem Laufen aufgehört und sich zu Rei gestellt, der immer noch in seine Gedanken vertieft an der Bank stand und zur Tür blickte, durch die Kai verschwunden war. Er hätte sich alle Haare einzeln herausreißen können. Was sollte er nur tun? Er konnte Kai nicht hinterher gehen. Der würde ihn zerfleischen. Aber wenn er die ganze Zeit eine solche Angst um ihn hatte, konnte er sich keinesfalls auf das Training konzentrieren.

"Stimmt, schon komisch", meinte nun auch Max, "meinst du, er ist krank? Sah ja nicht gerade fit aus. Und er hat gefrühstückt! Weißt du, wann ich Kai das letzte Mal frühstücken sehen hab? Das war... Moment... Nein, das warst auch du, Takao. Noch nie hab ich ihn frühstücken sehen!"

"Ach was, der macht das bestimmt immer heimlich. Und krank ist er bestimmt auch nicht. Eher geht die Welt unter. Und außerdem sieht er nie gut aus. Weiß gar nicht, was die Mädels an dem finden. Dämlicher Eisklotz."

Dafür fing er sich eine. Rei war ja eigentlich wirklich gegen Gewalt, aber das war zu viel. Und anders schien Takao es auch nicht zu begreifen. Genau wie Kai brauchte er die harte Tour, um etwas zu lernen. Kai hatte er erst küssen müssen, bevor er etwas gefühlt hatte. Und Takao musste er erst seine Faust ins Gesicht setzen, bevor er begriff, wie ungerecht und arrogant er da redete. Er kannte Kai überhaupt nicht und ließ trotzdem solche Sprüche hier ab. Rei hätte ihn am liebsten auf den Mond geschossen. In Einzelteilen. Doch jetzt musste er sich erst einmal beruhigen.

Er ließ seine verdutzten - um nicht zu sagen geschockten - Teamkameraden einfach stehen und ging ins Hotel, um erst einmal wieder einen klaren Kopf zu bekommen.

°Byakko = der eigentliche Name des Bitbeasts Drigger. Eigentlich heißt nämlich im japanischen Original der Beyblade an sich "Drigger", während sich das Bitbeast darin Byakko nennt. Es ist eines der 5 shijinjû. Das sind Wesen aus der chinesischen Mythologie. Sie repräsentieren sowohl Farben, als auch eine Jahreszeit, die 5 Elemente und die 4 Himmelsrichtungen + die Mitte (sie sind die Wächter der Stadt Kyotô) und werden in vielen Animes und Mangas immer wieder gern eingesetzt ^.^

Da ich gerade Spaß hab, verrat ich euch jetzt noch mehr:

Seiryû (Dragoon) steht für grün/blau (macht in Japan irgendwie keinen Unterschied *schulterzuck*), den Frühling, das Holz (als Element) und ist der Wächter des Ostens
Suzaku (Dranger) steht für rot, den Sommer, das Feuer (als Element) und ist der Wächter des Südens

Byakko (Drigger) steht für weiß, den Herbst, das Metall (als Element) und ist der Wächter des Westens

Genbu (Drazil) steht für schwarz, den Winter, das Wasser (als Element) und ist der Wächter des Nordens

Dann gibt es auch noch Kôryû, der in Japan aber für gewöhnlich ignoriert wird (keine Ahnung, warum û.û) Jedenfalls steht er für gelb, das Ende des Sommers, die Erde (als

Element) und ist der Wächter der Mitte (scheint mir ganz so, als gäb's da eine Verbindung zu Daichis Bitbeast *den Namen vergessen hab*)

Nun, Geschichts-/Relistunde beendet

Äh, ja... *sich selbst das Nachwort versaut hat* =_=' Nachwort ist jetzt wohl nicht mehr ~.~ *selber hau*

Eins noch: Danke fürs Lesen, Kommentare sind immer erwünscht und Schleichwerbung woanders ebenso ^__^

Nya, ciao!

tenshi